A5 B5 A4 B4 A3 B3 A2 B2 A1

Ausgabe für Groß-Berlin

10 Pfennig

Deutsche Allgemeine Zeitung

Berlin, 4. Mai 1926
Dienstag Morgen

Chefredakteur Dr Fritz Klein. Schriftleitung und Verlag Berlin SW. 48, Wilhelmstrasse 30—32. Fernsprecher: Amt Hasenheide 5979—5999. Postscheck Berlin Nr. 107 941. Die „DAZ" erscheint Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich. Monatlicher Bezugspreis 4,35 R.-M. in Berlin durch Boten.

Mit den Beilagen:
Welt und Werk * Kraft und Stoff
Wirtschaft und Recht
Weltverkehr * Bild im Bilde.

Bank-Konto: Darmstädter und Nationalbank Depositenkasse Berlin SW. 68, Friedrichstrasse 46. Bei Zwangsvorschuldner Nichtbieferung besteht kein Anspruch auf Vergütung. Anzeigenpreis 0,45 R.-M. je 33 mm breite Millimeter-Zeile. :—: :—: Bedarfsanzeigen nach besonderem Tarif. :—: :—:

65. Jahrgang
4. 5. m Nr. 204

Ein letzter Versuch.

Baldwins Unterhausrede. — Nochmalige Verhandlungen vor dem Generalstreik.

sx. **London**, 3. 5. (Eigenbericht.)

Als Baldwin das überfüllte Unterhaus betrat, begrüßten ihn begeisterte Zurufe der Regierungsparteien. Kurz nach ihm kam Thomas, vielleicht noch stürmer von den beiden Oppositionsparteien begrüßt. Baldwin überreichte dem Sprecher mit dem Zeremoniell, das das Unterhaus in solchen Fällen beobachtet, die königliche Botschaft über die Erklärung des Notzustandes und beantragte eine

Dankadresse an den König.

Die Adresse wurde mit 308 gegen 108 Stimmen angenommen. Baldwin ergriff dann das Wort zu einer ausführlichen Rede und erklärte:

„Das Haus tritt heute aus dem schwersten Anlaß zusammen, zu dem es je versammelt war. Seit Jahren leidet die Kohlenindustrie unter ernsten Schwierigkeiten. Viele von diesen, wie die Frage des Krieges gehen über die Kohlenfrage der Industrie hinaus. Ich glaube aber, daß diese Schwierigkeiten durch die Organisation der Industrie selbst und durch die schwerfälligen Manieren verursacht worden sind, die die Kohlenindustrie sich für die Festsetzung und Ausrechnung der Löhne geschaffen hat. Wenn überhaupt eine Einigung möglich sein soll, so ist zweierlei notwendig: zuerst, wenn es auch komisch scheint, das heute zu erwähnen,

ein ganz anderer Geist,

und zweitens eine ganz andere Organisation für die Verhandlungen und Vereinbarungen der Löhne in der Kohlenindustrie. Mit den umständlichen Methoden der Lohnsfestsetzung haben bei allen bisherigen Kohlenkrisen Unternehmer und Arbeiter die Regierung bis zum letzten Augenblick hingezogen. Im letzten Augenblick soll dann ein Premierminister, der kein Mathematiker von Beruf ist, die Sache verstehen und in Ordnung bringen. Die Unternehmer und die Arbeiter müssen daher einen neuen Weg finden für ihre Lohnverein barungen, wie er in allen anderen großen Industrien üblich ist. Wenn sie das nicht können, so muß dieser Weg für sie gefunden werden."

Baldwin ging dann ausführlich auf

die Vorgeschichte des Konfliktes

ein. Er betonte, daß die Löhne der Bergarbeiter auf der Hochtonjunktur beruhten, die die Bezahlung des Nutzgebietes durch die Franzosen mit sich gebracht habe. Diese Löhne seien nicht mehr gerechtfertigt, da sich in den letzten zwei Jahren die Lebensmittelpreise gesenkt hätten. Er sprach eingehend über die Kohlenkrise im letzten Juli, den Kohlenbericht und den Gang der Verhandlungen bis zum letzten Freitag. Soweit traden die Reden bekannt sind, nichts Neues oder Interessantes. Während Baldwin aber in der Schilderung der Ereignisse bis zum Freitag mit Vorwürfen gegen die Unternehmer nicht zurückhält, machte er von diesen Angriffen an die Taktik der Gewerkschaftsführer verantwortlich für den Zusammenbruch der Verhandlungen. Nachdem es ihm endlich gelungen sei, ein Angebot der Unternehmer zu erhalten, hätten sich die Gewerkschaften geweigert, darüber zu verhandeln. Dieses Angebot wäre die Rückkehr zum Lohn von 1921 und die Verlängerung der Arbeitszeit um eine Stunde gewesen. Die Schwierigkeit läge aber darin, daß die Gewerkschaften sich überhaupt weigerten, irgendeine Lohnermäßigung oder Arbeitszeitverlängerung zu besprechen. So wäre man am Freitag abend genau in derselben Lage gewesen wie in letzten Juli, und in dieser Lage hätte die Regierung nur noch erklären können, daß die Subsidie aufhöre.

Trotzdem wäre er noch einmal auf den Wunsch der Gewerkschaften eingegangen und hätte trotz aller Prestigebedenken wegen des in den Zeitungen angekündigten Generalstreiks noch einmal die Verhandlungen aufgenommen. Am Sonnabend sei er bereit gewesen,

die Subsidie um 14 Tage zu verlängern,

hätte aber selbstverständlich für diesen Fall bestimmte Versicherungen fordern müssen, daß die Gewerkschaften sich nicht mehr grundsätzlich einem Abkommen widersetzen, das eine Lohnermäßigung mit sich bringe. Der Kohlenbericht wäre als Ganzes angenommen worden, und dazu gehöre auch die Lohnermäßigung. Da die Reorganisation der Industrie Jahre erfordern werde, könne man mit der Lohnermäßigung nicht warten, bis die neue Organisation Erfolg gebracht hat.

Obgleich er keine solche Versicherung von den Gewerkschaften am Sonnabend erhalten habe, hätte er mit großem Risiko für seine eigene Stellung als Premierminister die Bereitschaft der Verlängerung der Subsidie im Kabinett befürwortet und am Abend noch einmal mit den Gewerkschaften verhandelt. Inzwischen hätte er aber erfahren, daß die

Ausführungsbefehle für den Generalstreik

schon ins ganze Land gegangen seien, und schließlich 11 Uhr abends wäre die Nachricht eingelaufen von dem Uebergriff der Setzer in die Freiheit der Presse der „Daily Mail". Schließlich gebe es auch für seine Geduld eine Grenze, und in diesem Augenblick wäre es nicht mehr mit der Würde der Regierung vereinbar gewesen, die Verhandlungen fortzusetzen. Die Generalstreikdrohung sei eine Herausforderung der Regierung und eine Bedrohung der demokratischen Grundlage des britischen Volkes. Die Regierung würde alles tun, um den Sieg der Gesamt über die Verfassung zu verhindern.

Baldwin schloß seine Rede mit dem parteipolitischen Bekenntnis, daß sein jahrelanges Wirken für den Frieden in der Industrie fehlgeschlagen sei. Er würde aber nicht aufhören, diese Versuche immer wieder zu erneuern: „Vielleicht wird es mir vielleicht vergönnt sein, das zu erleben, wovon ich mein ganzes Leben geträumt habe. Aber ich weiß, daß die Saat, die ich in die Herzen der Menschen in diesen zwei Jahren zu säen versuchte, aufgeht. Nur mit diesem Ziel vor Augen könnte ich zu diesen Zweck mit dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund und den anderen für diese Frage in Betracht kommenden Verbänden in Verbindung gesetzt und wird mit diesen die zu treffenden Maßnahmen beraten."

Der Aufruf fordert dann die deutschen Bergarbeiter auf, den englischen Kollegen dadurch zu

„glaube ich, daß die nächsten wenigen Stunden von so weittragender Bedeutung für dieses Land, für die Zukunft jedes einzelnen, für die Frauen und für die Kinder sind, daß niemand wert ist, Mitglied dieses Hauses zu sein, der nicht zugibt, daß die Interessen des Landes wichtiger sind als die tagediener Partei."

Thomas folgt mit der Erklärung, daß er trotz der Differenzen nach wie vor jede Möglichkeit begrüßen würde, einen Ausweg zu finden. Die Debatte zog sich noch mehrere Stunden hin, während die Hauptakteure bereits die Vorbereitungen zu einem letzten Einigungsversuch trafen.

Der Generalstreik vermieden?

Neue Verhandlungen.

sx. **London**, 3. 5. (Eigenbericht.)

In letzter Stunde ist es gelungen, noch einmal den Gewerkschaftskongreß und das Kabinett zu einer gemeinsamen Sitzung an den Verhandlungstisch zu bringen. Während der Unterhausdebatte sprach Thomas mit dem Generalsekretärrat, verließ dann das Haus und ließ sich von dem Exekutivausschuß der Bergarbeiter die Ermächtigung geben, die Verhandlungen wieder aufzunehmen. 10 Uhr abends trat im Unterhaus die gemeinsame Sitzung des Kabinetts und des Gewerkschaftskongresses zusammen. Die Möglichkeit, daß die Regierung sich noch einmal zu Verhandlungen bereit erklärte, war dadurch gegeben, daß der Gewerkschaftsausschuß die Aktion der Gegner der „Daily Mail" in einem Brief an Baldwin als eine unbiszplinierte Aktion gemißbilligt hat, für die der Kongreß nicht verantwortlich sei. Der Kongreß werde alles tun, die Disziplin aufrechterhalten. Die Sitzung dauert zurzeit (10,30 Uhr) noch an. Es verlautet, daß beide Seiten die Hoffnung haben, daß der für Mitternacht erklärte Generalstreik vermieden werde.

Den ganzen Tag über waren die Behörden fieberhaft mit der Vorbereitung der Gegenmaßregeln gegen den Generalstreik beschäftigt. Der König ist aus Windsor nach London übergesiedelt. Der Prinz von Wales ist von seinem Kurzaufenthalt an der Riviera telegraphisch zurückgerufen worden. In die Kohlenfähren von Südwales sind Kriegsschiffe zur Bewachung gelegt worden. Die Londoner Polizei hat die Aushebung von Freiwilligen eingeleitet. Die Kommandeure der Reserveoffiziere zur freiwilligen Gestellung auf alle Truppen liegen in zweistündiger Bereitschaft. Beim Hauptquartier des Nordkreises im Hofe des Foreign Office melden sich den ganzen Tag über Tausende von Freiwilligen. Die Leute mußten drei bis vier Stunden warten, bis sie zur Einschreibung an die Reihe kamen. Neben Studenten schien es sich meist um Arbeitslose zu handeln. Der ganze große Hof des Gebäudes stand voll von Menschen, die von der Polizei in endlosen Schlangen aufgestellt wurden. Das Erscheinen der Zeitungen dürfte morgen früh geschieht sein, auch wenn keine Beilagen des Konflikts erfolgt. Die Gewerkschaft der Zeitungsarbeiter hat die Erlaubnis gegeben, daß die Arbeit, soweit sie vor 12 Uhr begonnen ist, beendet werden darf.

Aus den Kohlenbezirken liegen noch wenig Nachrichten vor. Das liegt daran, daß heute infolgen erst der erste Streiktag ist, als der 1. Mai sowieso ausgefallen wäre. Uebereinstimmend wird aus allen Bezirken gemeldet, daß der Streik allgemein ist, auch bei solchen Orten, die nicht Mitglieder der Unternehmerorganisation sind und die Löhne nicht gekündigt haben. Zwischenfälle sind bisher nicht gemeldet.

Die Stillegung der Eisenbahnen.

Die Eisenbahnergewerkschaft ordnete an, daß um Mitternacht der gesamte Zugverkehr eingestellen sei. Die Ordnung sei vollständig aufrechtzuerhalten.

*

kbg. **Wien**, 3. 5. (Eigenbericht.)

Die ungarische Regierung hat Maßregeln zur Erleichterung der kritischen Lage des Kohlenbergbaus getroffen. Vor allem sind die Einfuhrzölle für ausländische Kohle von 1 auf 4 Prozent erhöht. Ferner werden die Kohlentarife der ungarischen Staatsbahnen neu geregelt und die Abnahmeverpflichtung der Bahnen für heimische Kohle festgesetzt. Zugleich der Salgo Tarjaner Kohlengruben erhöht.

Die Stellung der deutschen Bergarbeiter.

ng. **Bochum**, 3. 5. (Eigenbericht.)

Der freigewerkschaftliche Verband der Bergarbeiter Deutschlands veröffentlicht folgenden Aufruf:

„Der Riesenkampf im englischen Bergbau ist am 1. Mai ausgebrochen. Nachdem alle Vorschläge der Bergarbeiter bei den Unternehmer, die auf eine Verlängerung der Arbeitszeit und auf Lohnkürzung hinausliefen, von den englischen Bergarbeiterverbänden abgelehnt waren, kam am 1. Mai der Aussperrungsbeschluß der Unternehmer in Kraft. Der englische Gewerkschaftsbund hat den Bergleuten jede nur denkbare aktive Unterstützung zugesagt und den allgemeinen Generalstreik beschlossen, falls bis zum 4. Mai keine Einigung zustande kommt. Die Aussperrung in England ist Tatsache. Der Generalstreik droht, und Pflicht der deutschen Bergleute ist es, den englischen Kameraden nach Möglichkeit in ihrem Kampfe zu helfen. Die Bergarbeiterinternationale hat solche Hilfe den englischen Bergleuten zugesagt in dem Beschluß des Internationalen Komitees vom 15. April 1926, in dem es heißt, daß für den Fall des Kampfes zunächst internationale Maßnahmen getroffen werden, um den Transport von Kohlen nach Groß-Britannien zu verhindern. Getreu diesem Brüsseler Beschluß wird der Bergarbeiterverband alles tun, was in seinen Kräften steht, um zunächst die Zufuhr von Kohlen nach England zu verhindern. Es hat sich zu diesem Zweck mit dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund und den anderen für diese Frage in Betracht kommenden Verbänden in Verbindung gesetzt und wird mit diesen die zu treffenden Maßnahmen beraten."

Der Aufruf fordert dann die deutschen Bergarbeiter auf, den englischen Kollegen dadurch zu

Eigener Nachrichtendienst
und „London Times News Service"

„Ausgleichende Gerechtigkeit."

Die Auffassung in Frankreich über die Krise in England.

a. **Paris**, 3. 5. (Eigenbericht.)

Der große Generalstreik in England erweckt natürlich auch in Frankreich das denkbar größte Interesse. In den Kommentaren der bürgerlichen Presse wird das Ereignis übereinstimmend als ein revolutionärer Versuch bezeichnet, der das wirtschaftliche Gebiet verlässt und auf das politische übergreift. Der Ursprung des Konflikts wird in erster Linie auf

die allgemeine Produktionskrise

zurückgeführt, unter der heute das wirtschaftliche Leben aller europäischen Länder leidet, und es heißt nicht ein mahnenden Stimmen, die darauf die notwendigen Lehren für die französischen Verhältnisse ziehen wollen. Daneben führen die englischen Schwierigkeiten jedoch hier noch andere Stimmungen aus, die in der Presse allerdings nur wenig zum Vorschein kommen. Es wäre viel leicht falsch, von Schadenfreude zu reden, aber breite Volkskreise haben angesichts der Londoner Nachrichten zweifellos das Gefühl einer gewissen ausgleichenden Gerechtigkeit. Der alte Vorwurf, der auf französischer Seite immer wieder laut wurde, daß nämlich England seine gesamte Wirtschaftspolitik der Nachkriegszeit nur dem Prestige seines Währung gewidmet habe und darüber alle Rücksichten auf die wirtschaftliche Gesamtlage Europas außer acht ließe, scheint nun seine Bestätigung zu finden.

„England wird nun endlich erkennen, daß Geld allein nicht glücklich macht", schreibt ein Blatt, und bringt damit wohl die tiefsten Empfindungen des Mannes auf der Straße aus, der sich fröhlich mit der Inflation und dem Elend seiner finanziellen Finanzen herumschlagen muß. Im übrigen weist man hier wie anderswohin darauf hin, daß die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse in keinem Lande Europas innerlich so krank seien wie gerade in England, und tatsächlich befindet sich Frankreich, obgleich in der alten Regierung gerade der gegenteilige Eindruck herrschte, in einer ungleich günstigeren Lage. Die wirtschaftlichen und sozialen Schwierigkeiten verursachen hier viel Lärm, aber die liegen an der Oberfläche, während sie in England umgekehrt weniger von sich reden machen, aber tief im ganzen staatlichen Organismus liegen.

Praktische Rückwirkungen auf das französische Wirtschaftsleben

sind nur bei einer längeren Dauer des Streiks zu erwarten. Die erste Folge besteht darin, daß das englische Pfund an der heutigen Börse starke Schwankungen erlitt, während der Dollar unverändert blieb. Man weiß im übrigen, daß die Entwicklung der Dinge ist natürlich bei französischen Kohlenbahnel. Frankreich konsumiert jährlich 12—14 Millionen Tonnen englischen Anthrazits. Aber es sollen so große Vorräte vorhanden sein, daß erst nach drei Monaten ein Mangel eintreten würde. Dennoch wird in Frankreich an ein Anfeigen der deutschen Kohleneinfuhr gerechnet. Im Mittelsendschaft gegenüber werden ferner einige französische Bahnlinien, besonders die Nordbahn. Ein genaues Bild von den Rückwirkungen des Streiks wird auch in dieser Hinsicht erst in einigen Tagen möglich sein. Selbstverständlich werden alle Vorsichtsmaßregeln getroffen, aber es wird immerhin mit der Möglichkeit gerechnet, daß einige französische Industriezweige, besonders in Nordfrankreich, durch den Ausfall der englischen Transporte in Verlegenheit geraten könnten.

Der Hafen von Cherbourg ist bereits leer, und alle englischen Kohlenboote sind zurückgerufen worden. Aus Cardiff und Newcastle treffen keine weiteren Transporte ein. Die lokale Industrie von Cherbourg hat sich bereits um deutsche Kohlen bemüht, und eine erste Ladung soll bereits von Antwerpen abgegangen sein.

a. **Paris**, 3. 5. (Eigenbericht.)

Der Quai d'Orsay dementiert die Nachricht, wonach eine französisch-spanische Konferenz bezw. eine persönliche Begegnung zwischen Briand und Primo de Rivera in San Sebastian stattfinden solle.

*

Dem Besuch des französischen Oberstes Requin von der ständigen Militärkommission des Völkerbundes bei Lord Cecil, dem ersten englischen Delegierten in der Sie der 18. Mai einberufenen Vorbereitenden Abrüstungskommission, wird angeblich der grundverschiedenen Auffassung Englands und Frankreichs in den Abrüstungsfragen große Bedeutung beigelegt. England wünscht noch wie vor, daß Frankreich die Initiative in der Abrüstung zu Lande ergreift, wie dies die beiden angelsächsischen Staaten hinsichtlich der Marine getan haben.

*

Zu dem Beschluß der deutschen sozialistischen Bergarbeiter, den streikenden englischen Kollegen Hilfe zuteil werden zu lassen, haben wir bereits Stellung genommen und dabei unsere Verwunderung ausgesprochen, daß heute, wo die Deutschland schädigende Subventionswirtschaft im englischen Bergbau abgeschafft werden soll und wo der Kampf um eine auf Kosten Deutschlands gewonnene Lohnerhöhung geht, die deutschen Arbeiter aus ihrer Neutralität herausgezogen werden sollen. Der klaren und überzeugenden Stellungnahme der christlichen Bergarbeiterorganisationen brauchen wir nichts mehr hinzuzufügen.

Festbankett der amerikanischen Hoteliers

Z. Stresemann über die deutsch-amerikanische Freundschaft.

Zu Ehren der amerikanischen Gäste veranstaltete der „Verein Berliner Hotels und verwandter Betriebe" am Montagabend im Hotel Esplanade des Zoo ein Festbankett, zu dem der amerikanische Botschafter Sturman, Reichsregierung, Reichstagspräsident Löbe, Reichswirtschaftsminister Müller und viele andere Ehrengäste geladen waren. Der Vorsitzende des Vereins, Handelsrichter Müller, begrüßte die Gäste mit herzlichen Worten und erinnerte namentlich an den Wert, in ein solcher Verein für solche gemütliche Zusammenkunft wie für die Beziehungen der beiden Länder habe.

Darauf ergriff der Reichsaußenminister

Dr. Stresemann

das Wort zu folgenden Ausführungen:

„Es ist nicht meine Absicht, Ihren Aufenthalt bei der Reichshauptstadt zu benutzen, um an dieser Stelle eine außenpolitische Rede zu halten. Wir wollen nicht von den Streitpunkten sprechen, die uns in der Welt gibt, sondern von dem, was uns vereint. Wir sind, um ein einheitliches Bild der Nationen herzustellen und zu sichern. Wir alle sind einig in der Freude über Ihren Besuch. „Um reiben, so hat Goethe einmal gesagt, „lernen wir die Tüchtigen von einer Weltgegend zur andern". Sie tragen den Ruhm der amerikanischen Tüchtigkeit in die Welt. Sie sind in der Welt führend in ihrem Gewerbe. Man kann wohl sagen, worin sind die Amerikaner nicht führend? Ob es Stahl ist oder Eisen, Baumwolle, Film und ungemünztes Gold, überall steht Amerika an der Spitze.

Aber die Welt wird nicht nur von materiellen Fragen beherrscht. Man kann auch die Frage stellen, wer führend ist in den Freuden der Welt. Auch die Freude ist göttlichen Ursprungs. Gott hat die Erde und ihre Schönheiten nicht dazu geschaffen, daß wir sie verachten. Wer die Schönheiten der Erde kennen lernen will, der muß hinaus in die Heimat, das eigene Haus, die eigene Wohnung gehen. Ich bin allerdings fegerisch in meiner Anschauung darüber, ob die Freude so ausgedehnt sein muß, wie die Gegenwart es verlangt. Ob neben dem Rhythmus des Tanzes nicht vielleicht die Musik für die Ohren eine größere Bedeutung in ihren Gesetzen beansprucht hat. Ich sehe mit Freude

die internationale Verbindung

zwischen Ihnen und Ihren Kollegen. Aber ich hoffe, daß auch im Hotelwesen die Individualität sich erhält. Bauen Sie nicht heute das Hotel für die ganze Welt! Lassen Sie uns etwas zum wundern und etwas von der Eigenart der Staaten und Länder übrig. Wenn wir auf der Erde reisen allen, dann muß Friede sein. Gebe Gott, daß in den Verhältnissen der Völker der Leutegroße Krieg nur als das letzte, große furchtbare Märchen weiter lebt, von dem es später heißt: es war einmal. Kein Volk hat so viel durch diesen Krieg gelitten wie das Deutschland. Es ist unsere Pflicht, alles zu tun, um